

Das Ei nach der Befruchtung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **37 (1939)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder N.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghausegasse 7, Bern,

wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermündigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz,
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Das Ei nach der Befruchtung. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Aufruf zu Gunsten der Augustspende 1939. — Krankenliste: Krankengemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Zur gest. Notiz. — Vereinsnachrichten: Aargau, Baselland, Baselftadt, Bern, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Sargans-Werdenberg, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Schweiz. Hebammentag: Willkomm, Gruß und Glückwunsch. — Von der Hebammentagung. — Gruß und Willkomm. — Protokoll der Delegiertenversammlung. — Für katholische Hebammen. — Anzeigen.

Das Ei nach der Befruchtung.

Wenn sich ein Ei aus dem Graaf'schen Bläschen befreit hat, kann ihm verschiedenes passieren: Entweder, es wird nicht befruchtet, dann geht es durch den Eileiter in die Gebärmutterhöhle und wird von dort ausgeschieden oder resorbiert; oder es kann auch einmal neben der Eileitermündung vorbei in die Beckenhöhle geraten und dort zugrunde gehen und aufgesogen werden, als kleines Eizellrüßchen.

Oder aber es findet in der Nähe des Eierstockes wartende Samenfäden und dann geht die Befruchtung vor sich: meist nur durch einen Samenfaden von Tausenden, die beim Geschlechtsakt eingeführt wurden. Dann fangen bei ihm nach Vereinigung der beiden Zellkerne sofort die Teilungen an, die aus ihm mit der Zeit einen vollständigen neuen Menschen machen.

Zu gleicher Zeit wird das befruchtete Ei nun in dem Eileiter, in den es durch das Frauentende aufgenommen wurde, nach der Gebärmutter hin geleitet. Da es selber keine Beweglichkeit hat, also nicht wie eine Samenzelle selber wandern kann, rollen es die Flimmerzellen der Eileiterschleimhaut weiter und der Eileiter treibt es durch Bewegungen, wie ein Darm den Inhalt, weiter.

In der Gebärmutter angekommen, findet es dort die neue, seit der letzten Periode gewachsene Schleimhaut. Diese wird infolge der Befruchtung nicht abgestoßen, weil der gelbe Körper, der sich aus dem Graaf'schen Bläschen bildet, auch bestehen bleibt und die Schleimhaut schützt. Das Ei hat unterdessen seine Teilungen fortgesetzt; es hat das Maulbeerstadium durchgemacht, wo es als Zellhaufen wie eine Maulbeere oder Brombeere aussieht. Durch Bildung einer Höhle im Innern der Kugel entsteht das Bläschenstadium. Doch bald sondert sich ein Teil der Zellen zur Anlage der Frucht, der andere Teil wird Nährdotter. Dieser bildet den Dottersack, der mit dem Embryo durch einen Gang verbunden ist. Durch diesen wird in der Folge der Dotter aufgezehrt. Es bildet sich dann eine völlige Hülle um den Embryo, die bald sich mit Zotten bedeckt; diese haben die Eigenschaft, das Eiweiß der mütterlichen Schleimhaut, wo sie es berühren, aufzulösen, zu verdauen. Das immer noch sehr kleine Ei senkt sich infolgedessen in die Schleimhaut ein und ist nun darin wie in einem Neste geborgen. Die verdauten Eiweißteile dienen auch zur Ernährung der Frucht, denn nach und nach ist der Dotter fertig verbraucht. Aus der untern Körpergegend der Frucht sproßt dann ein Bindegewebszug, die Allantois, der durch den Bauchstiel am Dottergang vorbei nach der Oberfläche zieht und Blutgefäße, die die Frucht zu bilden angefangen hat, mit sich führt. Dieses Bindegewebe dringt

in alle Zotten ein und stellt den Zottenblutkreislauf her. Unterdessen hat die Frucht noch eine Hülle gebildet, die sich nach und nach durch Flüssigkeitsbildung zwischen ihr und dem Fruchtkörper von diesem abhebt und die Wasserschicht, das Amnion, darstellt. Um den späteren Nabel beginnend, überzieht sie dann die ganze Innenfläche der Eihöhle und den Bauchstiel oder jetzt Nabelstrang. Wir haben jetzt im Innern den Embryo, noch wenig entwickelt aber doch schon erkennbar. Von seinem Nabe ausgehend, den Nabelstrang mit Gefäßen, die bis in die einzelnen Zottenverzweigungen bringen und von dort wieder durch den Nabelstrang als Venen zurückgehen. Die beiden Venen verschmelzen bald zu einer einzigen Nabelvene, die Arterien bleiben beide bestehen.

Da der Dottersack jetzt völlig leer geworden ist und nur ein kleines Bläschen noch darstellt, das man oft nach der Geburt noch im Beginn der Nabelschnur finden kann, muß die Frucht weitere Nahrungsquellen erwerben.

Wir haben gesehen, daß die Oberfläche des Eipithels die Fähigkeit hat, das mütterliche Gewebe, die Schleimhaut und dann auch die früheren Bindegewebezellen, die jetzt sog. Deziduazellen geworden sind, zu verdauen. Wenn sich dann Zotten ausgebildet haben, die von der Allantois aus mit Blutgefäßen versorgt worden sind, so kommt diese verdauende Kraft noch stärker zum Ausdruck. Die Zotten verzweigen sich und werden, besonders dort, wo das Ei der Gebärmutterwand anliegt, zu ganzen Bäumen. Sie dringen immer weiter in das mütterliche Gewebe vor. Sie zerstören nicht nur das Bindegewebe, sondern auch die Wände der dünnsten Blutgefäße, der Haargefäße. Da während dieser Entwicklung die Gebärmutter nicht unbeteiligt geblieben ist, sondern auch ihre Blutgefäße sich vermehrt und erweitert haben, finden die Zotten deren viel zum Anlagern. Die Gebärmuttererschlagadern werden weniger betroffen, umso mehr die Haargefäße und dünnen Venen. Dabei aber ist die äußerste Schicht des Zottenepithels, das Synchronium (so genannt, weil alle Zellen [griech. Zytos] ohne Zellgränzen zusammengelassen sind [syn = zusammen]) und also diese Schicht einen Zelleiweißbrei mit vielen darin gelagerten Zellen bildet, so beschaffen, daß sie das mütterliche Blut, das die Zotten befüllt, vor Gerinnung bewahrt, so lange sie unverletzt ist, ganz so, wie die Innenzellen der Blutgefäße, die auch diese Eigenschaft haben. So fließt das mütterliche Blut ungehindert durch die eröffneten Zwischenzottenräume und ist vom kindlichen Kreislauf durch das Zottenepithel, das aus dem erwähnten Synchronium und einer zweiten Schicht mit getrennten Zellen, der Langhans'schen Zellschicht besteht, getrennt. Also fließt das mütterliche und das kindliche

Blut nicht ineinander über; durch die Epithelschicht durch geschieht der Austausch von Sauerstoff und Nahrung von Mutter zu Kind und von verbrauchten Stoffen vom Kind zur Mutter.

Die Bildung von Zottenepithel und das Anlagern der mütterlichen Gewebe geschieht überall da, wo sich ein Ei ansiedelt, sei es anormaler Weise im Eileiter, oder im Eierstock selber oder in der Bauchhöhle, ganz wie in der Gebärmutter.

Durch die Vergrößerung des in der Schleimhaut eingepackelten Eies wird diese in zwei Schichten getrennt: eine gegen die Gebärmutterwand hin, die Decidua basalis die Grundschicht, und eine gegen die Gebärmutterhöhle hin, die Kapfelschicht. Die Blutversorgung ist besonders in der Grundschicht gut ausgebildet; die Kapfelschicht hat wenig dünne Blutgefäße, die bald vergehen. Darum werden auch die dem Gebärmutterinnern zugewandten Zotten des Eies und verkümmern und nach einiger Zeit findet man von ihnen fast nichts mehr. Ferner wird durch das wachsende und sich immer mehr vorwölbende Ei die Gebärmutter ausgefüllt, es bleibt nur ein Spalt übrig und endlich verklebt die Kapfelschicht mit der gegenüberliegenden Wanddecidua und das Ei berührt nun die Wandung überall. Ja, die drei Schichten: Wanddecidua, Kapfelschicht und Chorion (wie nun die Wand des Eies heißt) verkleben und verdünnen sich zu einer einzigen dünnen Eihaut, die nach innen von der Wasserhaut bedeckt ist.

Unterdessen hat sich die Partie des Chorions mit den stärker ausgebildeten Zotten gegen die Gebärmutterwand zu der Plazenta, dem Frucht- oder Mutterfuchsen ausgebildet. Die einzelnen Zotten haben sich mächtig entwickelt; sie sind verzweigt, wie ein großer Baum, mit einem Stamm und dicken und feinen Ästen. Eine Anzahl dieser Äste ist mit der Decidua der Gebärmutterwand verbunden und halten den Fruchtstuchsen dort fest, sie heißen die Haftzotten; die übrigen, die frei im mütterlichen Blute flottieren, werden Nährzotten genannt; sie sind es, die den Stoff- und Gasaustausch zwischen Mutter und Frucht hauptsächlich besorgen.

Wir müssen aber noch darauf zurückkommen, wie sich das Ei in der Decidua ausgebreitet hat. Die Dezidua (im normalen Zustand die Gebärmutter-schleimhaut) ist sehr dick und ihre Drüsen haben sich in ihren tieferen Teilen stark verlängert und erweitert. Da sie dort nebeneinander wenig Platz haben, mußten sie sich schlängeln und ihre Höhlungen liegen dicht beieinander, so daß von den Deciduazellen dort wenig zu sehen ist. Dies ist die schwammige Schicht der Decidua. Gegen die Gebärmutterhöhle zu findet sich die kompakte Schicht, wo die mehr geraden, nicht geschlängelten Drüsenanfänge innerhalb von beträchtlicher Decidua liegen.

Die Partie des Chorions, die später die Plazenta wird, nennt man das laubige Chorion, weil die vielen Verzweigungen den Blättern des Baumes ähnlich sehen; das Chorion hingegen, das nach der Höhle zu liegt, heißt das Chorion laeve, das mindere Chorion.

Der Raum, der zwischen den Zotten, mit mütterlichem Blute erfüllt liegt, heißt der Zwischenzottenraum. Rings um den Rand der eigentlichen Plazenta, d. h. da, wo die Zotten aufhören, bildet sich durch die Wühlarbeit des Blutes der Mutter eine ringförmige Bucht, die die venöse Randbucht heißt.

Wir hatten oben gesehen, daß der sogenannte Bauchtiel, d. h. die Partie, wo vom kindlichen Körper der Dottersack abging und wo sich diesem entlang die Allantois ausbreitete, von Wasserhaut überzogen wurde und durch den Druck des Fruchtwassers wird er nun verdünnt und wächst mächtig in die Länge. Jetzt heißt er Nabelstrang oder Nabelschnur. Er verbindet die Frucht mit der Plazenta. Sein Grundgewebe ist gallertig und wird Wharton'sche Sulze genannt. Sie enthält sternförmige, mit Ausläufern zusammenhängende Zellen in geringer Zahl und hauptsächlich die zwei Nabelarterien und die dicke, unpaare Nabelvene, die, wie wir gesehen haben, aus zwei ursprünglichen Nabelvenen durch Vereinigung entstanden ist.

Die Nabelschnur kann bis 60 und 70 cm lang werden, wenn schon ihre gewöhnliche Länge ungefähr 50 cm beträgt. So ist es nicht verwunderlich, daß eine so lange, frei im Fruchtwasser flottierende Schnur sich etwa um einen kindlichen Teil wickeln kann; wenn das Kind noch nicht zu groß ist, kann es bei seinen Drehungen und Wendungen sogar durch eine etwaige Schleife der Nabelschnur durchschlüpfen; dann entsteht ein wahrer Knoten, der eventuell bei der Geburt, wenn das Kind tiefer tritt und die Nabelschnur angezogen wird, sich so stark zusammenziehen kann, daß die Blutgefäße verschlossen werden und das Kind noch vor dem Austritt abstricht. Wenn man die Herzöne genau verfolgt, so kann man oft durch eine rasche Gange den Kopf entwickeln, bevor der Tod eintritt.

Neben den wahren Nabelschnurknoten beobachtet man aber in der Nabelschnur auch falsche Knoten. Die Nabelvene verläuft in mannigfachen Bindungen um die Arterien herum, die ihrerseits auch fortzieherähnliche Bindungen zeigen. Manchmal aber ist die Vene so stark gewunden, daß sich eine Extrawindung nach der Eihöhle zu bildet. Das sieht aus wie eine knotenförmige Vorrangung; und man nennt diese falsche Knoten der Nabelschnur.

Während des Wachstums der Frucht und des ganzen Gies im Verlauf der Schwangerschaft wird auch stets mehr Fruchtwasser abgefördert; die Frucht, anfangs ziemlich klein, schwimmt in dem Wasser. Später, wenn sie die Eihöhle besser ausfüllt, erleichtert das Fruchtwasser die Bewegungen und hält das Kind von der Wandung ab, so daß kein Druck oder Stoß es hart treffen kann. Oft bildet sich aber Fruchtwasser im Uebermaß; dann finden wir die Gebärmutter überdehnt, die Kindsteile können nur schlecht geföhrt werden und bei der Geburt stellt sich der flottierende, vorliegende Teil oft nicht regulär in den Beckeneingang ein, so daß falsche Lagen entstehen. Ferner kann nach der Geburt einer so großen Masse Atonie der Gebärmutter eintreten.



Mutterfreuden sind abhängig von der eigenen Körper- und Nervenkraft! Föhlt es hier, dann aber sofort eine Kur mit

Cacaofer

In jeder Apotheke: Fr. 7.50 (1000 gr)
Nadolny Laboratorium Akt. Ges., Basel

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Von unserer Jahresversammlung in Flüelen und Altdorf zurückgekehrt, erachtet es der Zentralvorstand als angebracht, vorgängig der erscheinenden Berichterstattung, seiner Freude über den in allen Teilen gelungenen Verlauf unserer Tagung Ausdruck zu verleihen.

Ganz besonders möchten wir der Sektion Uri, speziell ihrer Präsidentin, Frau Wollenweider, den verdienten Dank aussprechen für die erfolgreiche Durchführung der Organisation. Wir sind überzeugt, im Namen aller Teilnehmerinnen zu sprechen, wenn wir betonen, mit welcher Herzlichkeit die verschiedenen Darsteller sich bemühten, durch ihre prächtigen Darbietungen im gemüthlichen Teil Herz und Gemüt aller Anwesenden zu erfreuen. Es ist ihnen dies gelungen und wir erinnern nur kurz an die schönen Gedichte, die köstliche Szene der „Taufe“, der vorzüglichen Vorträge der „Stadtmusik“, sowie der Ländlerkapelle und der fröhlichen „Leliebube von Altinghuse“. Nicht vergessen möchten wir die liebe Kinderchar, die uns beim Teildenkmal mit ihren hellen Stimmen willkommen hießen. Daß es noch zu einem frohen Tänzchen reichte, war besonders fein, da dies bei unserer Gattung Leute äußerst selten vorkommt. Für all das Genossene sei aufrichtig gedankt!

An der Delegierten-Versammlung in Flüelen wurde ein Telegramm verlesen, worin sich jemand für sein Nichterscheinen entschuldigt. Als Unterschrift zeichnete ein Dr. ?. Offenbar hatte die Depeschagentur den Namen ebenfalls nicht lesen können. Nachträglich haben wir herausgefunden, daß es heißen sollte: Dr. Benjamin, womit die Sektion Zug gemeint ist, die sich als unsere jüngste Sektion mit „Benjamin“ bezeichnete.

Zu unserer großen Freude können wir folgende Jubilarinnen bekannt geben:

Frau Josefa Widmer, Mosnang,
50 Dienstjahre
„ Kaufmann-Leist, Ob. Buchsiten,
40 Dienstjahre
„ Hä sli, Winterthur, z. St. Basel,
40 Dienstjahre
„ Meier-Fli, Zürich, 40 Dienstjahre
„ M. Eggenberger, Grabs,
40 Dienstjahre
„ B. Ellmer, Glarus, 40 Dienstjahre
„ R. Stierli, Urdorf, 40 Dienstjahre
„ E. Bruderer, Zürich, 40 Dienstjahre
„ Bollinger, Frauenfeld,
40 Dienstjahre.

All diesen treuen Kolleginnen entbieten wir unsere herzlichste Gratulation und wünschen ihnen auch weiterhin alles Gute für ihren ferneren Lebenslauf.

Wir erinnern nochmals an unsern Aufruf betr. der Augustspende, in der Hoffnung auf einen vollen Erfolg.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Sekretärin:
J. Gletting. Frau R. Kölla.
Rychenbergstr. 31 Winterthur Göttingerstr. 44
Tel. 26.301. Zürich 7.

Aufruf zu Gunsten der Augustspende 1939.

Wie alljährlich, so soll auch dies Jahr der Ertrag der 1. August-Spende gemeinnützigen Institutionen zugute kommen. Nach bisher vergeblichen Versuchen ist es dem nunmehrigen Zentralvorstand gelungen, das bezügliche Komitee in der Weise zu überzeugen, daß endlich auch der Schweizerische Hebammenverein zu jener Kategorie von Organisationen gehören kann, die einer Berücksichtigung bei der Ver-

teilung des Reinerlöses dieser rein vaterländischen Sammlung durchaus würdig ist. Wir dürfen deshalb mit aufrichtiger Dankbarkeit uns des Erfolges erfreuen, die diese Bemühungen für uns zeitigten.

Wie diese Tatsache uns auch mit Freude erfüllt, so auferlegt sie uns nicht minder die Pflicht, jetzt und immerdar dafür zu sorgen, daß unser Vereinsstift in jeder Beziehung so geführt wird, daß es gegenüber jeder Kritik von innen und außen gewappnet ist. Es soll jedes an seinem Ort zur Ehre unseres Standes beitragen, was in seinen Kräften liegt.

Es ergeht deshalb an alle Mitglieder die Bitte, sobald die Zeit des Verkaufs der Bundesfeierkarten und -Abzeichen herannahet, eine recht rege Propaganda für diese, auch unsere Sache zu entfalten, um so der Aktion einen möglichst guten Abschluß zu sichern.

Im Namen des Zentralvorstandes:

Die Präsidentin: Die Sekretärin:
J. Gletting. Frau R. Kölla.

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Mlle. Elise Vodox, Chebres-Lavaux (Waadt)
Fr. Marie Gehring, Silenen,
z. Z. Waldau (Bern)
Frau B. Geierle, Walzenhausen (Appenzell)
Fr. Elsy Koller, Gebenstorf (Nargau)
Mme. Neuenschwander, Ballaigney (Waadt)
Frau Graf, Lauterbrunnen (Bern)
Mme. Bischoff, Dailens (Waadt)
Frau R. Trösch, Bühlberg (Bern)
Fr. Rosette Zaugg, Wynigen (Bern)
Frau Wellauer, Schaffhausen,
z. Z. Rorschacherberg
Mme. Yvonne Jollien, Savièse (Wallis)
Mme. Burdet, Clarens (Waadt)
Frau Ida Schwarz, Riddau (Bern)
Frau Weibel, Uetligen (Bern)
Frau Lombardi, Bern
Fr. Lina Moor, Ostermündigen (Bern)
Frau Wyß, Dulliken (Solothurn)
Frau Küng, Mühlehorn (Glarus)
Frau Elsy Dorning, Raron (Wallis)
Frau H. Schenker, St. Gallen
Fr. Alb. Christen, Oberburg (Bern)
Frau B. Bepeler, Worb (Bern)
Fr. Marie Schwarz, Schliern bei Röniz
Frau Trozler-Räber, Sursee (Nuzern)
Frau Fischer, Herisau (Appenzell)
Mlle. Sylv. Fille, Lausanne
Fr. Elise Hodel, Schöb (Nuzern)
Mme. L. Coderey, Lutry (Waadt)
Frau Berta Amstler, Suhr (Nargau)
Frau Grob, Rorschach (St. Gallen)

„FLOC“ der schmucke Wattenzupfer



ist angenehm im Gebrauch, hygienisch, praktisch u. sparsam.

Neu:
mit verbilligter Nachfüllpackung

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

„FLOC“-Wattenzupfer . . . zu Fr. 1.—
„FLOC“-Nachfüllpackung . . . zu Fr. —.60

Verbandstoff-Fabrik Zürich AG., Zürich 8